

„Ich Rüdiger vom Wege, der Freigraf des Stuhles zu Herford »Unter den Weiden«, lade dich, den Gaugrafen Kurt von Ravensberg, vor das heimliche Gericht, das ich am Dienstage nach dem Sankt Martinsfeste hegen werde.“

Nachdem der Vermummte geendet, stieß er seinen Dolch in den Pfosten der Thüre und ging mit seinem Gefährten aus dem Gelasse.

Der Gaugraf eilte ihnen nach. An der Schwelle wandte sich der Sprecher noch einmal um und sagte in drohendem Tone:

„Verlaß nicht früher das Gelaß, bis der Schrei eines Uhus dreimal an dein Ohr dringt. Es gilt dein Leben.“

Kurt von Ravensberg trat in das Gemach zurück und wartete, die Ungeduld aber und die Wut über seine Niederlage trieben ihn schon nach wenigen Minuten über die Schwelle. Er hatte sie kaum überschritten, da traten zwei Vermummte aus dem Dunkel einer Nische und setzten ihm unter dem Rufe: „Weiche zurück“ ihre Dolche vor die Brust.

Der Gaugraf floh in das Gelaß und harrete dort, bis der Uhruf dreimal erschallte.

Dann stürmte er durch die Gänge der Burg und fand bald auf den Treppen und bald wieder in Flur und Halle seine Knappen und Reifigen auf dem Boden liegen. Sie waren alle gefesselt; die Vermummten aber waren verschwunden.

Der Gaugraf mußte selbst ihre Banden lösen; denn Junker Wippo war in dem Augenblicke, wo die zwei Boten der roten Feme in das Gelaß seines Herrn traten, aus der Burg geflohen.

Die Dienstleute berichteten: „Während wir sorglos beim Mahle saßen, drangen ein paar Duzend Vermummte, welche die Thorwächter überrumpelt hatten, von allen Seiten auf uns ein, schlugen uns zu Boden und banden uns Füße und Arme fest.“

Der Gaugraf raste vor Wut und rief:

„Ich werde der Ladung des heimlichen Gerichtes folgen und vor dem Freistuhle erscheinen.“

Im stillen aber gelobte er sich:

„Es soll dies an der Spitze einer Schar wehrtüchtiger Söldner geschehen, mit denen ich Rüdiger vom Wege und dessen Schöffen blutig züchtigen werde.“ —